



Bei der Enthüllung des Denkmals im Jahr 1922 wurden viele Kränze niedergelegt.



Max Zeidler lehnt an das Denkmal im Ostfriedhof, das schlichter und kleiner wieder aufgebaut wurde.

Urne und Plakette

Erinnern ist nicht immer leicht

Erst ein Schuss, und dann noch einer: Tödlich getroffen in Kopf und Rücken sinkt Kurt Eisner (1867-1919) in der heutigen Kardinal-Faulhaber-Straße zu Boden. Die beiden Leibwächter, die Eisner begleiten, eröffnen das Feuer auf Anton Graf von Arco auf Valley (1897-1945). Der Attentäter überlebt nur dank einer vom berühmten Chirurgen Ferdinand Sauerbruch (1875-1951) durchgeführten Notoperation.

Bevor ihn die Kugeln stoppten, war Eisner am 21. Februar 1919 auf dem Weg zum Landtag. „Dort wollte er seinen Rücktritt aufgrund der

schwachen Wahlergebnisse bekanntgeben“, sagt Stadtführer Max Zeidler, der sich hervorragend mit den Ereignissen rund um den Mord an Kurt Eisner auskennt.

Als seine Kollegen im Landtag von dem Attentat erfahren, herrscht Entsetzen – aber auch Wut: Alois Lindner (1887-1943), der Mitbegründer des Revolutionären Arbeiterrats in München, schießt von der Zuschauertribüne aus auf den SPD-Vorsitzenden Erhard Auer (1874-1945), da er glaubt, dieser hätte mit dem Attentat auf Eisner zu tun gehabt. Bei dem Versuch, Lindner zu fassen, wird eine weitere Person getötet. Und vermutlich durch einen zweiten Attentäter stirbt auch der Landrat der Bayerischen Volkspartei, Heinrich Osel (1863-1919), an seinen Schussverletzungen. Auer hingegen überlebt die dramatischen Ereignisse, denn nachdem Chirurg Sauerbruch den Attentäter Graf Arco dem Tod entrissen hat, rettet er auch ihm das Leben. „Daraufhin wurde die konstituierende Landtagssitzung vertagt“, ergänzt der Stadtführer.

München befand sich in Schockstarre – die roten und schwarzen Fahnen hingen auf Halbmast – der noch am 21. Februar gebildete paritätische Zentralrat hatte für ganz Bayern Landestrauer angeordnet. „Am 26. Februar 1919 wurde die Arbeit niedergelegt und um die 100.000 Menschen nahmen an den Bestattungsfeierlichkeiten teil“, schildert Max Zeidler. Der Trauerzug, der von 20 Musikkapellen begleitet wurde, startete um 9 Uhr von der Theresienwiese zum Ostfriedhof. Der in schwarze Tücher gehüllte Sarg des ersten bayerischen Ministerpräsidenten, der am 8. November 1918 den Freistaat ausgerufen hatte, wurde von Matrosen getragen. Um 10 Uhr setzte ein halbstündiges Glockengeläut ein. Im Anschluss fand die Trauerfeier statt, bei der unter vielen anderen Gustav Landauer (1870-1919) – ein jüdisch-deutscher Schriftsteller und Pazifist – eine bewegende Rede hielt: „Kurt Eisner, der Jude, war ein Prophet, der unbarmherzig mit den kleinmütigen, erbärmlichen Menschen gerungen hat, weil er die Menschheit liebte und an sie glaubte und sie wollte. Er war ein Prophet, weil er mit den Armen und Getretenen fühlte und die Möglichkeit, die Notwendigkeit schaute, der Not und Knechtung ein Ende zu machen.“ Wie schwer der Tod Eisners auf der Münchner Seele lastete, beschreibt laut der *Revolutionszeitung* die bürgerliche Presse: „In ihrer reichen Geschichte hat die bayerische Hauptstadt wohl viele prunkvolle Leichenzüge zu verzeichnen, aber keinen, der, was Massenentfaltung anlangt, denjenigen übertrifft, der am Vorfrühlingstage des 26. Februar halb München in Bewegung setzte.“

Im Anschluss an die Trauerfeier fand die Einäscherung im Krematorium des Ostfriedhofs in kleinerem Kreise statt. „Gut drei Jahre später wurde am 1. Mai 1922 im Ostfriedhof das Denkmal für die Toten der Revolution 1919 feierlich enthüllt“, erzählt Max Zeidler. „Und hier sollte Kurt Eisner seine letzte Ruhestätte finden.“ In dem würfelförmigen Denkmal wurde seine Urne nebst einer verlöteten Urkundenkapsel beigesetzt und eine Bronzeplakette am Sockel angebracht. Berührend findet der Stadtführer den Vers von Ernst Toller (1893-1939), der sich auf der nach Westen ausgerichteten Seite des Denkmals befand: *Wer die Pfade bereitet, stirbt auf der Schwelle. Doch es neigt sich vor ihm in Ehrfurcht der Tod.*

Die ewige Ruhe hielt jedoch nicht lange, denn dem NS-Stadtrat

Hans Zöberlein (1895-1964) war das Denkmal ein Dorn im Auge, deshalb forderte er nach der sogenannten Machtergreifung 1933 den Abriss. Der Münchner Stadtrat entschied dies im Juni 1933 mehrheitlich, und so wurde es kurz darauf zerstört. Denn ein Grabmal, das Kurt Eisner und den Toten der Revolution gewidmet ist, sei „ein Ärgernis für jeden guten Deutschen und alten bayerischen Soldaten“. Den Worten folgten Taten, das Denkmal musste weichen, und die Urne von Kurt Eisner, die Urkundenkapsel sowie die Plakette wurden entfernt. „Nicht nur mit Eisner verfahren die Nationalsozialisten so“, erklärt Politikwissenschaftler Zeidler, „sondern auch mit seinem Grabredner Landauer, der auf dem Waldfriedhof begraben worden war.“

Die beiden Urnen sollten an die Israelitische Gemeinde München übergeben werden. Die war jedoch irritiert und antwortete am 27. Juni 1933: „[...] beehren wir uns mitzuteilen, dass wir derzeit nicht feststellen können, ob die Genannten bei Eintritt des Todes dem israelitischen Bekenntnis angehört haben“. Dennoch zeigte sich die Gemeinde kompromissbereit: „Wir wollen aber keine Schwierigkeiten schaffen und erklären uns bereit, die Urnen entgegen zu nehmen und sie einstweilen der Erde zu übergeben.“ Obendrein übernahm die Gemeinde auch noch die Kosten.

Das Revolutionsdenkmal am Ostfriedhof wurde im Jahre 1955 in kleinerer Dimension vom Giesinger Bildhauer Konstantin Frick wiederhergestellt, auch der Vers von Ernst Toller ist wieder auf dem Denkmal zu finden. Die Urne von Kurt Eisner fand dort keinen Platz mehr. Sie befindet sich immer noch auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, zumal eine Umbettung im Judentum nicht vorgesehen ist. Kurt Eisners Urne wurde im gleichen Grab, in dem auch Gustav Landauer bestattet ist, beigesetzt. So haben sie hier nun also ihre letzte Ruhe gefunden. Seite an Seite. Und hoffentlich für die Ewigkeit.

Hier befanden sich Urne und Plakette:

Die Urne des ersten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner war in einem mit einer bronzenen Plakette versehenen Revolutionsdenkmal auf dem Ostfriedhof aufbewahrt.